Danksagung

Ein Unikat: das Popatuum mobile

Dr. Gerd Popa war fast 20 Jahre lang Vorstandsvorsitzender des BDU Rheinland-Pfalz und in seiner langen Amtszeit unter anderem federführend für die Einführung der urologischen individuellen Gesundheitsleistungen. Nun hat er aus Altersgründen seinen Vorsitz zur Verfügung gestellt. Die URO-NEWS nehmen dies zum Anlass, den passionierten Fliegenträger zu würdigen.

„Wir müssen noch mehr arbeiten“ – seit der Abiturvorbereitung in der Oberprima vor 34 Jahren hatte ich mir fest vorgenommen, diesen Lieblingsatz meines Deutschlehrers zu ignorieren. Doch Fehlanzeige: Als Gerd Popa 1999 den Innovationsausschuss im Berufsverband der Deutschen Urologen ins Leben rief, wurde dieser Aufruf geradezu zur Fanfare. Immer wenn wir während der zahllosen Arbeitstreffen gerade ein neues Seminarkapitel erfolgreich erarbeitet hatten und Atem schöpfen wollten, kam diese charmante Aufforderung – nur nicht nachlassen.

So brachte er gleichsam als freundlicher Dompteur sieben in Wesen und Arbeitsweise durchaus verschiedene Urologen auf eine Linie, sodass innerhalb von zwölf Jahren immer aktuelle und praxisbezogene Fortbildungsseminare entstanden. Allem voran ging die Erfindung der „Uro-IGeL“, die von niedergelassenen Urologen zunächst mit deutlicher Skepsis aufgenommen wurden, heute aber längst als unverzichtbarer Bestandteil in fast allen urologischen Praxen etabliert sind.

So ist er, der Gerd Popa: immer vorausschauend, manchmal auch der Zeit um Jahre voraus, mit Visionen, die zu nächst kopfschüttelnd beäugt werden, um dann später als logisches und selbstverständlich richtiges Instrumentarium in der Vertragsarztpraxis genutzt zu werden. Rund 20 Jahre lang wirkte er als Landesvorsitzender des Berufsverbandes Rheinland-Pfalz, und war dabei immer

sachbezogen ohne Rücksicht auf Amtsproporz oder Postenhascherei, um im Rahmen der Möglichkeiten Verbesserungen zu erreichen oder Schadensbegrenzung zu betreiben. Ohne falschen Respekt vor schwachköpfigen und/oder intriganten Politikern suchte er nach Lösungen der langjährigen Knebelung von Ärzten durch Selbstverwaltung und Krankenkassen – am Ende hatte er auch noch meistens recht.

Markantes Outfit

Sein Outfit ist unverwechselbar: makelloser Dress, ob Smoking, Zweireiher oder Freizeitkleidung und (fast) immer mit der republikweit bekannten Fliege: mal grell-bunt, dezent-elegant oder wieder exzentrisch mit Intarsien wie einer Tablette, Spritze oder anderem medizinischen Gerät passend zur jeweiligen Stimmung.

Am stärksten beeindruckt jedoch die Energie – Gerd Popa ist immer wach und präsent, von morgens bis nachts. Seine E-Mails erreichen einen oft nach Mitternacht, und Konferenzen können gar nicht lange genug dauern. Gut informierte Kreise lassen verlauten, dass er Hausbesuchstouren in Seniorenzentren auf Inline-Skatern absolvierte, um die Patienten beim Katheterwechsel nicht warten zu lassen und Zeitressourcen zu optimieren. Seine Ehefrau und seine drei großen Töchter bestätigen augenzwinkernd diese Dynamik, die im häuslichen Bereich öfters der Steuerung bedurfte.

Foto: privat

Gerd Popa mit seinem Markenzeichen, der Fliege.

Bier statt Wein

Nein, er ist kein Übermensch. Liebenswerte Schwächen rücken das Bild wieder gerade. So verschmäht er die Verlockungen und vielfältigen Genüsse von Wein gleich welcher Farbe. Stattdessen jagte er uns einmal anlässlich eines amerikanischen Kongresses in Atlanta unter Einsatz unseres Lebens über einen dichtbefahrenen sechsspurigen Highway, um an einer Tankstelle im mitgebrachten Falt-Trolley drei Sixpacks seines heißgeliebten „Samuel Adams“-Bieres zu erwerben. Ebenso wenig konnte er sich für den traumhaften Atlantik-Strand in Florida erwärmen. Mit unnachgiebiger Zielstrebigkeit versuchte er, uns dazu zu bewegen, ihn alternativ in ein Spaßbad zu begleiten, um auf Gummiringen eine Wasserrutsche hinunter zu gleiten. Es bedurfte undemokratischer Anstrengungen, das zu verhindern und ihm dafür das immer zu kalte Meerwasser nahezubringen.

Sicher wird es trotz Abgabe seiner berufspolitischen Ämter keinerlei Gefahr eines Ruhestandes geben. Somit nehmen wir auch in keiner Weise Abschied, sondern freuen uns auf neue Aktivitäten – es ist nur eine Stufe, die jetzt erstiegen ist. Wir danken ihm also, dass er sich statt der fast eingeschlagenen Karriere als Schlagersänger für die Urologie entschieden hat – so musste Udo Jürgens seine Laufbahn nicht vorzeitig beenden und die Urologen können „IGeL“!

Wolfgang Bühmann, Wenningstedt